

Workshop zur Arabischlehre an deutschen Universitäten, 5. März 2015, am Institut für Islamische Theologie (IIT) Universität Osnabrück

*S. Fritz Forkel, Diaaeldin Hassanein, Charlotte Schmidt, Noura Boussitou**

Aufgrund des weiteren Entwicklungsprozesses, sowohl intern als auch extern, plante das IIT den ersten Workshop für die arabische Sprache. Als Arabischlehrende befinden wir uns in einer ständigen Entwicklungs-, bzw. Verbesserungsphase. Deshalb halten wir hier am IIT den Austausch mit dem Lehrkollegium anderer deutscher Universitäten im Bereich der arabischen Sprache für sehr wichtig. Dieser Workshop stellte eine erste Initiative dar, und diese soll weiterentwickelt werden.

Der Workshop zur Arabischlehre an deutschen Universitäten, veranstaltet vom Institut für Islamische Theologie (IIT) in Osnabrück und organisiert von Dr. Diaaeldin Hassanein, brachte Arabischdozenten deutscher Universitäten zusammen. Nicht alle deutschen Universitäten, an denen Arabisch gelehrt wird, waren vertreten, aber man darf sagen, dass exemplarisch alle verschiedenen Richtungen und Zielsetzungen vertreten waren.

Nach einer kurzen Einführung vom Herrn Prof. Bülent Uçar, Direktor des IIT, begannen die Vorträge mit intensiven Diskussionen zu bestimmten Themen.

Besonders angenehm war die Arbeitsatmosphäre, die von Anfang an herrschte und die es erlaubte, verschiedenste Themen kontrovers und offen zu besprechen. Zwar verband alle Teilnehmenden die gleiche Aufgabe – die Vermittlung der arabischen Sprache – dennoch wurden schnell Unterschiede bei der Umsetzung deutlich.

Die Teilnehmer stellten die Arabischlehre mit ihren jeweiligen Schwerpunkten an ihren Instituten vor. Weiterhin gab es Fachvorträge zu bestimmten Themen, darunter die Verwendung europäischer, germanistisch-lateinischer Terminologie in der Arabischlehre, in Deutschland verwendete Lehrbücher, eine methodisch-didaktische Einführung in den Fremdsprachenunterricht sowie praktische Erfahrungen in der Arabischlehre. Es zeigte sich, dass an den verschiedenen Instituten unterschiedliche Wege gegangen werden, alle selbstverständlich mit demselben Ziel, den Studenten eine solide Grundlage im Arabischen zu vermitteln. Für die meisten Fremdsprachen, die auch an deutschen Universitäten gelehrt werden, existiert bereits eine spezielle Fremdsprachendidaktik. Für Arabisch ist diese noch wenig erforscht, sodass sich die Teilnehmenden des Workshops unabhängig von der Ausrichtung und dem Zweck ihres Arabischunterrichts mit gemeinsamen Schwierigkeiten auseinandersetzen mussten. Weitere konkrete Themen wurden angesprochen, wie z.B. der Mangel an Materialien, der Einsatz von didaktischen Methoden, wie z.B. der audiovisuellen Methode, kommunikative Didaktik und deren Chancen und Grenzen. Es erwies sich, dass unterschieden werden muss einerseits zwischen Instituten, deren Schwerpunkt die Vermittlung des klassischen Hocharabisch ist, um die Studenten zur Lektüre islamischer Quellentexte zu befähigen, und andererseits Instituten, die vor allem modernes Arabisch unterrichten und künftige Dolmetscher, Diplomaten, Geschäftsleute und auch Wissenschaftler mit dem Hauptaugenmerk auf dem modernen Orient ausbilden.

Dennoch handelt es sich beim Hocharabischen im Grunde um eine Sprache; die Unterschiede zwischen der modernen und der klassischen Form liegen im Wesentlichen in der Stilistik und im Wortschatz. Deshalb sind auch an Instituten für islamische Theologie (in Frankfurt „islamische Studien“ genannt) verschiedene Vorgehensweisen in der Arabischlehre möglich. In Osnabrück verwendet man als Lehrwerk das an der Universität Leipzig entwickelte Lehrwerk *Modernes Hocharabisch*.

* Dr. S. Fritz Forkel ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Koordination der Arabischlehre, Lektor für Arabisch Goethe Universität, Frankfurt am Main; Dr. Diaa-Eldin Hassanein ist Postdoc am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück; Charlotte Schmidt ist Lehrkraft für Arabisch an der Universität Leipzig; Noura Boussitou ist Studentin am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück und leitet das Tutorium für Arabisch.

In Frankfurt wird in den ersten beiden Semestern die altbewährte Arabische Sprachlehre von Harder-Schimmel verwendet, zusammen mit einem im Wesentlichen von Tim Sievers neu verfassten Beiheft mit Originaltexten und Übungen, abgestimmt auf die einzelnen Lektionen des Harder-Schimmel. Im dritten und vierten Semester verwendet man in Frankfurt die Klassisch-Arabische Chrestomathie von Brünnow und Fischer. Ein wichtiger Unterschied ist aber auch der Nutzen: Während einige Institute die Arabische Sprache vorrangig zur Auseinandersetzung mit klassisch islamischen Texten lehren, beziehen andere auch aktuelle, politische und gesellschaftliche Themen etc. ein, wie etwa am Orientalischen Institut der Universität Leipzig, an dem auch Dolmetscher und Übersetzer ausgebildet werden. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass die Studenten in Deutschland sich außerhalb des Unterrichts nicht in einer arabischen Umgebung befinden. Auch das Problem der Diglossie wird ausgehend von den Zielen der Ausbildung unterschiedlich berücksichtigt. Während einige Institute, wie die islamisch-theologischen Institute in Frankfurt und Osnabrück, auf die Vermittlung von Dialekten gänzlich verzichten, werden z.B. in Göttingen und Leipzig diese thematisiert, weil die Alltagssprache durch die Dialekte geprägt ist und kaum jemand das Hocharabische als Muttersprache spricht.

Bei den Vorträgen und den anschließenden Diskussionen wurde klar, dass nicht alle Erkenntnisse der modernen Fremdsprachendidaktik direkt auf die Arabischlehre in Deutschland und anderswo übertragen werden können.

In den Instituten für islamische Theologie steht die mündliche Beherrschung des Arabischen nicht im Vordergrund, und Dialekte werden nicht behandelt. Allerdings wird den Studenten eine solide Grundlage im Arabischen vermittelt und sie können bei Sprachaufenthalten in arabischen Ländern und Kursen an dortigen Sprachschulen diese praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten unschwer erwerben.

Als weiterer Themenkomplex stand die Verwendung der lateinisch-germanistischen Terminologie im Arabischunterricht auf dem Tagesplan. Die Einführung von arabischer Grammatikterminologie als „authentische Terminologie“ stand zur Diskussion neben der traditionell verwendeten lateinischen Grammatikterminologie. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob die Verwendung der genuin arabischen Grammatikterminologie nicht authentischer und hilfreicher wäre. Von den Teilnehmern wurde aber überwiegend die Meinung vertreten, dass die traditionelle lateinisch-basierte (eigentlich griechischstämmige) Grammatikterminologie einen guten „Schlüssel“ darstellt, um den Lernenden die Schatzkammern des Arabischen zu öffnen. Den Studenten ist diese Terminologie bereits aus dem Schulunterricht für Deutsch und Fremdsprachen vertraut. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang, dass auch für spezielle Phänomene des Arabischen, die in europäischen Sprachen nicht anzutreffen sind, geeignete europäische Termini geschaffen worden sind, z.B. „uneigentliche Genitivverbindung“, „modus energicus“ u. dgl. m. Fortgeschrittene Studenten des Arabischen sollten natürlich auch die arabische Terminologie lernen.

Die Teilnehmer fanden die Veranstaltung lehrreich und informativ. Man hatte die Möglichkeit, sich auszutauschen und voneinander etwas Neues zu lernen. Veranstaltungen dieser Art bedürften der Wiederholung. Alle Teilnehmer waren begeistert, dass es nach diesem ersten Treffen – wie angedacht – noch weitere Möglichkeiten geben soll, sich in Zukunft mit weiteren Lehrenden für die arabische Sprache anderer Universitäten zu treffen und Lösungen im Detail weiter zu diskutieren. Deswegen wurde beschlossen, diesem Workshop weitere Treffen folgen zu lassen.

Das IIT bedankt sich bei allen Teilnehmern für die Vorträge und fruchtbaren Diskussionen, aber auch für den starken Willen, miteinander für die arabische Sprache arbeiten zu wollen.
